

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“.

Schreib-Druck geübt von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6550-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 15 Bz. monatlich, 20 Bz. vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangiergebühren. 20 Bz. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Ausland. — Bezugs-Verhältnisse können auch durch den in Wiesbaden die Poststraße 19, sowie die Anzeigenstellen in allen Teilen der Stadt, in Berlin: die Berliner Anzeigenstellen und in den benachbarten Städten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Läger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Bz. für die ersten 10 Zeilen, 10 Bz. für die übrigen 10 Zeilen. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Wochentagen wird keine Gebühr erhoben.

Anzeigen-Nummer: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr

Verleger: Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Süssow 6202 u. 6203.

Abend-Ausg. bis 12 Uhr

Samstag, 29. April 1916.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 199. • 64. Jahrgang.

Das englische Schlachtschiff „Russell“ im Mittelmeer durch Mine vernichtet!

Ein neuer Verlust der englischen Flotte im Mittelmeer.

W. T.-B. London, 28. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Admiralität teilt mit, daß das Schlachtschiff „Russell“, das die Flagge des Konteradmirals Kramantle führte, im Mittelmeer auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. 124 Mann werden vermisst, 676 wurden gerettet.

Das Schlachtschiff „Russell“ maß 14 220 Tonnen und war mit vier 30,5-Zentimeter-, zwölf 15,2-Zentimeter- und zwölf 7,6-Zentimeter-Kanonen bewaffnet und hatte 4 Torpedobollwerke. Seine Geschwindigkeit betrug 19 1/2 Knoten.

Deutschland und Amerika.

Viel hoffnungsvollere Stimmung in der Berliner amerikanischen Kolonie.

Ein vollkommener Stimmungsumschwung.

L. Berlin, 28. April. (Eig. Meldung. Zens. Bln.) Das Merkmal des heutigen Tages in der amerikanischen Krise ist ein vollkommener Stimmungsumschwung in den hiesigen amerikanischen Kreisen. Während noch vor einigen Tagen Pessimismus schwaltete, die Koffer gepackt wurden und ein Teil der amerikanischen Kolonie bereits die Reise antrat, sagte und heute eines der einflussreichsten Mitglieder der amerikanischen Handelskammer, sichtlich erleichtert, daß seine Landsleute die Koffer wieder ausgepackt hätten und die Abreise zum Teil nach Berlin zurückgekehrt wären. Nach seiner Ansicht habe man in Deutschland der Rote Wilson-Lantern eine Auslegung gegeben, die doch über die in Washington geplanten Ziele hinausging. Der einflussreiche Amerikaner bestritt energisch, daß man drüben einen „Rat“ mit Deutschland „rißieren“ wolle, und daß die öffentliche Meinung Amerikas in ihrer Mehrheit von kriegerischen Gefühlen befreit sei. Seit Votschaffer Gerard in das Hauptquartier abgereist ist, hat man hier die Gewissheit, daß die deutsche Antwortnote die Möglichkeit zu einem Ausgleich bieten wird. Im Großen Hauptquartier, wohin auch, wie gemeldet, zur Mitwirkung der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Capelle gereist ist, hat man die Grundzüge der Antwortnote bereits festgelegt. Wie das „V. L.“ hört, ist anzunehmen, daß sie in der ersten Hälfte der nächsten Woche in Washington überreicht werden wird. Wann Votschaffer Gerard nach Berlin zurückkehrt, steht noch nicht fest.

Der Aufstand in Irland.

Vollständige Absperrung der irischen Parlamentsmitglieder von Irland.

W. T.-B. Amsterdam, 28. April. (Nichtamtlich.) Einem hiesigen Blatt wird aus London berichtet, daß die irischen Abgeordneten vorläufig keine Möglichkeit haben, sich mit Irland in Verbindung zu setzen, und deshalb nicht in der Lage sind, über die Unruhen in Dublin, die sie völlig überrascht haben, irgend welche Aufschlüsse zu geben.

Aufhebung der irischen Geschworenengerichte.

Birrells Abreise nach Dublin. — Neue Unruhen in der Umgebung Dublins.

Br. Haag, 28. April. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Ein königlicher Erlaß hebt vorübergehend die Verhandlungen von Kapitulverboten durch Geschworene in Irland auf, so daß die Anklagen wegen Aufruhrs, Verleumdung und Einfuhr von Waffen und ähnlichem nur durch den Einzelrichter, der fast immer Engländer ist, ohne Geschworene abgeurteilt werden. — Der Minister für Irland Birrell ist Mittwoch nach Dublin abgereist, in Begleitung von drei amerikanischen und mehreren Londoner Journalisten, damit sie die Lage persönlich prüfen können. — Aus London wird gemeldet, daß, trotzdem die Dubliner Garnison durch Truppen aus Belgien und England verstärkt worden waren, es am Dienstagmorgen noch nicht gelungen war, die Schanzen aus den von ihnen besetzten Gebäuden, Post und Telegraphenamt, Rathaus und Gerichtsgebäude und zwei Eisenbahnstationen zu verteidigen. Erst spät abends gelang es den Truppen, einen Teil der Stadt von den Aufständischen zu käumen. Aus der Umgebung von Dublin werden von neuem Anzeichen gemeldet, die einen ersten Versuch zeigen.

Das Verlangen nach der Erschießung Sir Roger Casements.

W. T.-B. London, 28. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Unterhaus: Pemberton Billing fragte, nachdem Birrell die Mitteilung über die Revolution in Dublin gemacht hatte, ob der Premierminister dem Parlament und der Nation die Versicherung geben könnte, daß Casement sofort erschossen würde. Asquith erwiderte, diese Frage hätte in diesem Augenblick nicht gestellt werden sollen.

Eine Todesdrohung gegen den englischen Votschaffer in Washington zur Behandlung Sir Roger Casements.

Br. Rotterdam, 28. April. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Der englische Votschaffer in Washington erhielt, einer Reuterdepesche zufolge, einen anonymen Brief, worin er mit dem Tod bedroht wird, wenn Sir Roger Casement anders behandelt werden sollte als gewöhnliche Kriegsgefangene.

Scharfe Angriffe auf die Regierung und Birrell insbesondere.

Die Mundtotmachung der Presse.

Br. Amsterdam, 28. April. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Die Kabinettsverfügung, die den Zweck hat, der englischen Presse einen undurchdringlichen Kaulkorb anzulegen, hat diese nicht gründlich erreicht. Die heute eingetroffenen englischen Blätter wagen nicht, zu mutmaßen. „Times“ und „Daily Mail“ rufen die irische Frage reaktionell selbständig in den Vordergrund und helfen sich durch Angriffe auf die Regierung. „Daily Mail“ sagt: Western habe sich gezeigt, warum die 28. womit das Kabinett gemeint ist, so angeht die Wahrheit verbar. Noch niemals hat so eine Regierung sich verteidigt. Birrell entschuldigte sich, er sei nicht in Dublin gewesen und nicht gewarnt worden. Er wartete auf ein Warnungstelegramm der Sinnfein. Drei Tage vor dem Aufstand? Tatsache sei, daß die Minister zu beschäftigt gewesen seien, das nationale „Ungeheuer“, ihren möglichen Sturz zu verhindern, als daß sie sich um andere kümmern konnten. Lord Riddell sagte im Oberhaus, viele Offiziere seien am Aufstandstag zum Bettrennen in der Nähe von Dublin gewesen und von Aufständischen auf dem Rückweg gefangen genommen worden. So etwas sei, so fährt die „Daily Mail“ fort, nur bei der Regierung der 28. möglich. Gätten die Zeitungen veröffentlichten dürfen, was sie am Sonntagabend wußten, dann wären die Behörden vielleicht noch zeitig aus der Schlafkrankheit erwacht. Aber die Regierung habe der Presse jetzt einen Kaulkorb angelegt und der Wächter kann nicht mehr helfen. Birrell mag ein ganz netter alter Herr sein für einen Kaffeeklatsch, die Regierung Irlands aber gehört in starke Hände. Wie gesagt, wagt kein anderes Blatt diesen Ton, man muß abwarten, wie das der „Daily Mail“ bekommen wird. Von seinem Londoner Schwagermann weiß der Berichterstatter der „Post“, daß einige Journalisten bereits zu Gefängnisstrafen verurteilt sind, weil sie die dehnbare Kabinettsverfügung übertreten. Es scheint sich also ein Kampf zwischen Northcliffe und Asquith über die Verfügung anzubahnen. „Times“ sagt: Das Parlament und das Land würden eines Tages Rechenschaft fordern. Irzweifelhaft sei es gefährlich, Birrell im Amt zu lassen. Er müsse entlassen werden, genau wie ein General, der seine Pflicht nicht erfüllt. Im Parlament ginge es gleichfalls nicht ohne scharfe Angriffe gegen die Regierung ab. Lord Riddell betonte, die Regierung habe Dienstag erklärt, sie sei Herr der Lage, er habe aber Nachrichten, daß die Rebellen nicht nur ganze Stadtteile besetzt hätten, sondern daß sie durchaus auch nicht vertrieben werden können. Die Bewegung sei der irischen Regierung wie ein Blitz aus heiterem Himmel gekommen.

W. T.-B. London, 28. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der „Manchester Guardian“ bezeichnet den Ausbruch der Rebellion in Dublin als einen äußerst unangenehmen Zwischenfall. Das Blatt kritisiert, daß die Regierung Irlands in verschiedenen Fällen wider den Rat der Nationalistenpartei, ohne sie zu befragen, gehandelt habe. Dadurch habe sie die Autorität der Partei untergraben, auf deren Mitwirkung die Regierung angewiesen sei. — Als Birrell im Unterhaus seine Mitteilungen über die Rebellion machte, war von den irischen Führern Redmond anwesend. Es wurde bemerkt, daß sich die irischen Abgeordneten schweigend verhielten.

W. T.-B. London, 28. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der „Daily Telegraph“ meldet: Die Nachricht von der Rebellion in Dublin wurde gestern früh durch Reisende aus Irland herübergebracht. Sie sprach sich vornehmlich in der Stadt herum. — „Daily Chronicle“ schreibt: Die Mitteilungen des Staatssekretärs für Irland im Parlament waren für das Haus eine vollständige Überraschung. — „Daily News“ meint, man werde natürlich fragen, ob die Bewegung

die zu der Rebellion geführt hat, im letzten Jahre mit größtendringender Energie behandelt worden ist. — „Daily Mail“ führt aus: Dieser kolossale Fehler der Regierung stellt alle anderen Fehler während des Krieges in den Schatten. Wie lange wird die Nation sich noch unter der Herrschaft von Fühnern dahinschieben lassen, die nicht führen und nicht handeln wollen und am ehesten die Entschlüsselung des Lebens?

Scharfe Kritik auch im Oberhause!

Die Kugel von den Rebellen durchschlagen!

W. T.-B. London, 28. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Lord Riddell kritisierte im Oberhaus die Ankündigung der Regierung, daß sie die Lage in Irland beherrsche. Das Umgekehrte scheint der Fall zu sein. Die Regierung sage, die Lage sei ausgezeichnet und außer in Dublin seien keine Unruhen im Lande entstanden. Der Redner wünschte eine Versicherung der Regierung, daß sie in den übrigen Teilen Irlands genug Truppen habe, um eine Ausbreitung der Bewegung zu verhindern. Die Regierung scheine durch den Ausbruch des Aufstandes in Dublin völlig überrascht zu sein; aber sie sei bei der zuständigen Stelle wiederholt gewarnt worden. Der Redner fuhr fort: Seit langer Zeit gab es in Dublin größere Versammlungen von Sinnfeinern, die vollständig bewaffnet und ausgerüstet waren und seit Monaten militärisch ausgebildet wurden. Sie waren im Besitz von erheblichen Mengen von Explosivstoffen und hatten viel Geld. Die ausgesprochenen Pläne der Sinnfeiner waren in einer Anzahl von Blättern Woche für Woche veröffentlicht. Die Regierung machte nur zu geringe Anstrengungen, diese zu unterbinden. Die Haupt der Bewegung waren der Regierung wohl bekannt, aber nur in zwei Fällen wurde gegen sie eingeschritten. Riddell sprach die bestimmte Erwartung aus, daß Staatssekretär Birrell sich ungekürzt auf seinen Posten in Irland begeben, wenn er dies nicht schon getan habe. Es handle sich vor allem darum, die Ausbreitung des Aufstandes außerhalb Dublins zu verhindern. Die Lage in Irland sei äußerst gefährlich, wenn man ihrer nicht schnell Herr werde. Die Unmöglichkeit der Regierung in den letzten Wochen habe die lokale Bevölkerung sehr enttäuscht. — Lord Lansdowne antwortete im Namen der Regierung, er könne die Anzahl der Rebellen in Dublin nicht angeben. — Riddell wiederholte danach seine Angaben, daß die Regierung von sehr einflussreichen Personen in der heillosen Weise gewarnt worden sei. — Lord Peel bestätigte dies. — Lord Salisbury sagte, das Parlament werde auch Erklärungen verlangen müssen, weshalb die Regierung trotz dieser Warnungen nichts getan habe. — Im Verlaufe der Debatte wurde gesagt, daß ein großer Teil der Nachrichten aus Irland auf dratloschen Wege nach England kämen, da die Rebellen die Kabel durchschnitten hätten.

Belgien und Polen.

Niemand kann heute schon sagen, in welchen bestimmten Formen die belgische und die polnische Frage ihre endgültige Lösung finden werden, aber dies kann doch schon gesagt werden: Die Lösung der belgischen Frage wird die leichtere von beiden sein. Dies mag beim ersten Hören überraschend klingen, weil wir ja wissen, welches Gebirge von Widersacherschaft sich uns in Belgien entgegenstellt, während wir zugleich wissen, daß die Abtrennung der von uns im Osten besetzten Gebiete von dem Zarreich in so gut wie allen Schichten der Bevölkerung ersehnt wird, unsere Aufgabe dort also erleichtert scheinen könnte. Gleichwohl müssen wir erwarten, daß die größeren Schwierigkeiten gerade im Osten aufzutreten werden. Was auch immer mit Belgien geschehen mag, so wird dies Land Formen erhalten, in denen es sein Eigenleben weiterführen kann. Die „realen Garantien“, von denen der Reichskanzler sprach, sollen ja keine Einverleibung bedeuten, und es hat eigentlich auch niemand bei uns jemals gefordert, daß Belgien ein Bestandteil des Deutschen Reichs werden solle. Die Erklärungen des Reichskanzlers lassen geradlinig manderlei Auslegungen zu, aber selbst die am weitesten gehende, die der Abgeordnete Spahn dahin gelaßt hat, daß Belgien militärisch, politisch, wirtschaftspolitisch in unserer Hand bleiben müsse, bildet keinen unvereinbaren Gegensatz zu der Auffassung, daß ein belgisches Staatswesen auch in Zukunft vorhanden sein wird. Die Mittel und Wege, mit denen wir zu verhindern haben werden, daß Belgien ein voranschreitender Posten Englands auf dem Kontinent wird, sind, so darf man doch wohl annehmen, von der Reichsleitung schon gefunden. Wie sie beschaffen sind, ist im einzelnen unbekannt, und wenn man es wüßte, wäre es nicht geraten, vorzeitig davon zu sprechen. Auch können wir uns mit der Sicherheit begnügen, daß Belgien nicht wieder

der Dösch sein wird, den England und Frankreich in unsere Weltlande zu bohren vermögen, wenn sie sich jemals wieder von den Schlägen dieses Krieges erholt haben und von neuem Vernichtungsdränge angetrieben werden sollten. Will man den Krieg gegen England auf eine letzte Fimmel bringen, so geht er um Belgien. Deshalb können wir das Gebiet an der Schelde und der Nordsee nicht wieder aufgeben, aber wir werden es in den Bereich unserer Lebensinteressen schon dann eingefügt haben, wenn wir unsere starke Hand darüber halten.

Es steht anders mit der polnischen Frage. Hier, im Osten, wird mehr geziehen als im Westen; hier handelt es sich um einen Neudau von Grund auf. Wir sprechen nicht von Litauen und Kurland, denn das stellt wieder eine besondere Frage dar, die mit der polnischen nur vielfach verknüpft ist, trotzdem aber selbstständig gelöst werden kann. Die eigentlich polnische Frage dagegen ist keine, die von uns aus allein und selbständig in die Hand genommen werden kann, sondern sie ist zugleich eine der bestreuten Donaumonarchie, und wenn sich auf diese Weise ihre Lösung auch leichter finden zu wollen scheint, so wird sie wieder erschwert, gerade durch die notwendige gegenseitige Anpassung von Interessen, für die bei aller noch so regen und unüberbrücklichen Freundschaft der beiden Völker doch erst ein gemeinsamer tragfähiger Boden gesucht werden muß. Freilich ist es wahr, daß wir bei der Zersplitterung des polnischen Problems zuerst und zuletzt den eigenen nationalen und staatlichen Nutzen zu Rate zu ziehen haben, aber damit dauernder Gewinn erreicht wird, sollte kein Herz neuer Ungewissheiten geschaffen werden. Heute, wo alles noch im Werden ist, wäre es eine Leichtfertigkeit, Forderungen aufzustellen, die einzig aus dem Gefühl und nicht aus der schwer zu überwindenden Wirklichkeit ihre Berechtigung herzuweisen vermöchten. Es hat deshalb auch wenig Zweck, sich mit den mannigfachen Vorschlägen oder Wünschen zu beschäftigen, mit denen bald die Polen und bald ganze Gruppen von Litauern und hoffenden Betrachtern bei uns und in Österreich-Ungarn hervorgetreten sind. Überblickt man die Fülle dieser Anregungen, so kann man sagen: an guten Ratschlägen fehlt es den Staatsmännern bei uns und an der Donau wahrlich nicht; sie haben die reichlichste Auswahl. Sie können sich nach Belieben für einen polnischen „Pufferstaat“ oder für eine neue Teilung oder für eine Annaherung bald an Rußland und bald an Österreich entscheiden. Jeder Streiter für einen dieser Gedanken steht mit Geringschätzung auf die anderen herab, die nicht bereifen wollen, daß er der einzig vernünftige ist. Und so geht es reichum, stets mit derselben Heftigkeit und auch mit derselben Überhebung. Wenn an der Donau Stimmen laut werden, die der vereinigten polnischen Nation ein Selbstbestimmungsrecht im Rahmen entweder der deutschen oder der österreichisch-ungarischen Reichseinheit zu gestehen wollen, so haben wir die begründete Vermutung, daß die somit freigestellte Wahl am Ende doch keine Wahl sein soll, daß vielmehr der Gedanke obwaltet, Österreich-Ungarn und nicht wir werde den Rahmen für eine solche Neubildung hergeben. Darüber soll jetzt nicht weiter gesprochen werden, es wäre ein etwas heißes Thema. Aber darüber besteht wohl Übereinstimmung, daß die polnische Frage nur zu lösen ist, wenn sie in einen engsten Zusammenhang mit der zukünftigen Gestaltung des Bündnisses der Mittelmächte gebracht wird, wenn also dies Bündnis eine Vertiefung erfährt, die ein gemeinsames Handeln über die jetzigen Grenzen hinaus nicht bloß ermöglicht, sondern mit organischer Notwendigkeit auch erfordert und sichert.

Antwerpens Bedeutung.

Über die wirtschaftliche und politische Bedeutung Antwerpens sind mancherlei noch wenig gekläarte Ansichten verbreitet. Professor Dr. Hermann Schumacher von der Universität Bonn erwähnt sich das Verdienst, in einer bei Duncker und Humboldt erschienenen Schrift „Antwerpen, seine Weltstellung und Bedeutung für das deutsche Wirtschaftsleben“ Klarheit und Erkenntnis über die wichtige Frage Antwerpens zu verbreiten. Die Darstellung enthält eine Fülle von interessantem Material und ist von großem Wert für die Beurteilung der Fragen, die mit Antwerpen in Beziehung stehen.

Mit Recht betont Schumacher, daß noch immer nachweisbar solche Ansichten über Antwerpens Bedeutung Verbreitung und Zustimmung finden und daß fast überall die Gefahr besteht, zum Opfer des letzten Wortes zu werden, wenn es nur überflüssig vorgebracht wird, mag es einer kühnen Begründung auch noch so sehr entbehren. Die Übermittlung von Material aller Art ist denn auch der Sinn und Zweck der Schumacherschen Arbeit.

Noch ihm sind alle drei für einen Seehafen wichtigen Momente — Hafen, Seelage, Landlage — in Antwerpen besonders vorteilhaft gegeben. Am wenigsten ist das noch beim Hafen der Fall. Die Fahrstraße vom Meer aus ist auf den ersten 70 Kilometer allerdings mehr eine Meeresschleife als ein Aufstrom und gekrümmt auch den größten Dampfern die Einfahrt noch unter Vollkraft. Auf der weiteren Strecke aber weist sie ungünstige Krümmungsverhältnisse und eine Minderleistung der Tiefe auf, was natürlich eine Verringerung der Fahrgewindigkeit nötig macht und eine erhöhte Gefahr von Schiffszusammenstößen bedeutet. An Plänen, die natürlichen Schwierigkeiten gründlich zu beseitigen, hat es keineswegs gefehlt. Die Aufwendungen dafür sind gewaltig. Von der Seelage Antwerpens kann man wohl gesagt werden, daß sie besonders günstig ist. Antwerpen liegt unmittelbar an der belebtesten Durchgangsstrecke der Meere. Der stärkste Schiffsverkehr flutet an ihm vorüber. Ohne großen Zeitverlust kann er in die Schelde einbiegen, wenn ge-

winnbringende Fracht dort zu laden oder zu löschen ist. So ist Antwerpen zum internationalen Hafen Europas geworden. Diesen Vorteilen stehen aber auch Nachteile gegenüber. Weil der Scheldehafen wie kein anderer an der Vinterschiffahrt teilnimmt, die aus dem Verfrachtungssbedürfnis anderer Häfen herausgewachsen ist, ist es ihm sehr erschwert, aus dem eigenen Verfrachtungsbedürfnis heraus, so groß es auch ist, eine eigene Linienverkehrsfahrt zu schaffen. Darum steht in der Reederei Antwerpen nicht nur hinter Endhäfen wie Hamburg und Bremen, sondern auch hinter weniger entwickelten Anlaufhäfen wie Rotterdam und Amsterdam zurück.

Die Landlage und damit die Frage des Hinterlandes ist noch wichtiger. Antwerpen ist der Seehafen des belgischen Wirtschaftsgebietes und deshalb mit dem Wirtschaftsleben und der Finanzwirtschaft Belgiens besonders eng verknüpft. Zugunsten des Scheldehafens ist vom Staate Belgien das äußerste getrieben, härter kann der Wettbewerb in der Ausfuhr kaum noch werden, wie sich auch die Zukunft gestalten möge. Mit dem ganzen natürlichen Hinterland, das filametric und wirtschaftlich weit über den Rhein nach Deutschland hineinreicht, steht Antwerpen in Verkehrsbewandlung. Wie von der See her, ist es auch von der Landseite aus, wie den Schiffen, auch den Waren noch ein ausgeprägter internationaler Hafen. Selbst nach der unvollständigen belgischen Statistik betrug z. B. 1909 der Durchfuhrhandel 42 Prozent des belgischen Generalhandels. Noch heute gilt, was einer der weitestblickenden Beurteiler des deutschen Wirtschaftslebens, Rudolf Camphausen, schon 1835 gesagt hat: „Nach Deutschland geht kein Absatz, von Deutschland kommt kein Zufuhr, und ohne Deutschland wäre von dem belgischen Zwischenhandel nur als von einem Dinge zu reden, das nicht ist.“ Der ganze deutsche Volkkörper würde es schwer fühlen, wenn dieser Durchfuhrhandel durch Belgien Schaden litt.

Schumacher untersucht nacheinander die Gründe der natürlichen Billigkeit Antwerpens, die Fragen Antwerpens und der Rhein, Antwerpen und die Eisenbahn, seine Stellung im Ein- und Ausfuhrhandel, als Handels- und Börsenplatz, als Handelsplatz und seine industrielle Bedeutung. Er zieht nur sehr vorsichtig Schlüsse, aber zum Studium der Frage gibt sein Buch wertvolle Anregung.

Die Lage im Westen.

Eröffnung der Pariser Wirtschaftskonferenz.

W. T. B. Paris, 28. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Genoa.) Die zweite parlamentarische internationale Handelskonferenz wurde gestern nachmittag im Luxemburg-Palast in Gegenwart des Präsidenten Poincaré und des Ministerpräsidenten Briand eröffnet. Der Vorsitzende der Konferenz, Chaumet, ließ die fremden Abgeordneten willkommen und bezeichnete als hauptsächlichsten Gegenstand der Beratung, Zeugnis abzugeben über die wirtschaftliche Engherzigkeit der Alliierten gegenüber Deutschland.

Eine zurückhaltende Äußerung Poincarés.

W. T. B. Paris, 29. April. (Nichtamtlich.) Bei einem Empfang im Elisee hielt Präsident Poincaré an die Mitglieder der internationalen Handelskonferenz eine Ansprache, in der er u. a. darauf hinwies, daß diese freimütigen Zusammenkünfte keinen amtlichen Charakter beanspruchen und nur dazu bestimmt seien, Fragen des Handelsverkehrs zu prüfen, ihre Lösung aufzusuchen, aber nicht Entschlüsse zu fassen. Es sei nicht beabsichtigt, in die Unabhängigkeit der Parlamente, noch in die Verantwortlichkeit der Regierungen einzugreifen. Nach den üblichen Redensarten über den Kampf gegen die Rauberei und die Verheerung der Zivilisation schloß die Rede mit einem Hoch auf die Alliierten.

Auffällige Zurückhaltung Italiens gegenüber den Pariser Wirtschaftskonferenzen.

Lugano, 27. April. (Genf. Bl.) Anlässlich der Ankunft der italienischen Abgeordneten und Senatoren zur Teilnahme an der interparlamentarischen Konferenz in Paris legt die italienische Regierung auffallend großen Wert auf die Feststellung, daß es sich um ein rein privates Unternehmen handelt, dessen Beschlüsse und Ansichten die Regierungen keineswegs betreffen oder binden. Ebenso wird auffallend unterstrichen, daß auch die Wirtschaftskonferenzen des Vierverbands in Paris nur zur Information dienen und nur einleitenden Charakter haben, ohne jede Bindung für die Zukunft, womit natürlich der Wert der Konferenzen von vornherein hinfällig wird.

Neutralitätsverletzung zweier französischer Flieger gegenüber der Schweiz.

Rein diplomatisches Nachspiel.

W. T. B. Bern, 28. April. (Nichtamtlich.) Wie die Schweizerische Depesch-Agentur an zuständiger Stelle erfährt, wird gemäß verschiedenen Präzedenzfällen, die sich auf Flieger beider kriegführenden Parteien beziehen, der gestern durch die beiden französischen Flieger hervorgerufene Zwischenfall kein diplomatisches Nachspiel haben, da die beiden Flieger, die die schweizerische Grenze überflogen hatten, fest gemacht haben, sobald sie ihren Verstoß erkannt hatten und sich höchstens zwei Minuten über schweizerischem Gebiet befunden haben.

„Das Patentkind der fünften Armee“

Kam die eigenhändige Unterschrift des Kronprinzen auf einem Rabinetttische, das den Kronprinzen mit seiner am 6. April 1916 geborenen Tochter darstellt. Die Patenschaft bei der Taufe der Prinzessin hat der Kronprinz, wie gemeldet, der von ihm beabsichtigten fünften Armee übertragen und eintragen lassen. Das Bild wurde am Jahrestag der kleinen Prinzessin jedem Angehörigen der fünften Armee überreicht. Einzelne dieser Bilder sind als Kriegsganden von den Besatzungsteilnehmern an ihre Angehörigen in der Heimat geschickt worden.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 28. April. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 28. April, mittags:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsaktivität war gering. Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg gegen England.

Englische Verstimmung über Clemenceaus Kritik.

W. T. B. Manchester, 28. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ meldet: Der telegraphische Auszug aus dem Artikel Clemenceaus, in welchem dieser dem englischen Volke vorschreibt, was seine Pflicht ist, hat eine gewisse Bestürzung hervorgerufen. Kein Engländer, sicher keiner vom Rang Clemenceaus habe jemals in dieser Weise von Frankreich gesprochen. In England habe man während des Krieges keine Kritik an der französischen und russischen Regierung geübt, nicht weil man keine Kritik hätte üben können, sondern weil die Politik und die Sitten die Grenze des Erlaubten ziehen würden. So habe man in England kein Wort der Kritik über die französische Flotte geäußert. Clemenceaus möge sich überlegen, ob er wirklich ein Interesse daran habe, eine voreilige Kritik der englischen Methode zu veranlassen. England habe alle seine vertragsmäßigen Verpflichtungen gegenüber Frankreich erfüllt. Es habe getan, was es niemals für ein anderes Land getan habe. England bedauere das nicht, aber es müsse seinen eigenen Weg wählen dürfen, um seine Opfer wirksam zu machen.

Zum Untergang der norwegischen Bark „Garmanian“.

Eine amtliche englische Meldung.

W. T. B. London, 28. April. (Nichtamtlich.) Das Reuter-Bureau meldet amtlich: Die norwegische Bark „Garmanian“ (1848 Tonn) ist von einem deutschen U-Boot 55 Seemeilen von der irischen Westküste durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht worden. Die Besatzung ging in die Boote. Eins davon kenterte, ein anderes mit dem Kapitän und 9 Mann ist an der irischen Westküste gelandet. (Eine Verstärkung dieser Meldung bleibt abzuwarten.)

Selbst ein englisch-amerikanisches Blatt nennt die englische Antwort zur Blockadefrage unzureichend!

Br. Amsterdam, 28. April. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Die englisch beeinflusste „New York Times“, vorläufig das einzige amerikanische Blatt, dessen Besprechung der vorgelegten überreichten englischen Antwortnote vorliegt, nennt die englische Antwort recht unvollständig und in manchen Punkten ganz unzureichend. Höchst zufriedenstellend, so fährt das Blatt fort, sei der Geist echter Freundschaft, den die Note Englands atme. Man erwartet denn auch in Washington bestimmt, daß die Schwierigkeiten sich schnell aus der Welt schaffen lassen werden.

Der Einspruch der Union zum Fall des Dampfers „China“.

W. T. B. Washington, 28. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Reuter.) Staatssekretär Lansing teilte mit, daß am 26. April eine neue Note an Großbritannien gerichtet wurde, in welcher die Freilassung von 38 Österreichern, Deutschen und Türken verlangt wird, die von dem Dampfer „China“ geholt wurden.

Der Krieg der Türkei.

Die angebliche Stellung der russischen Flotte in Persien.

Br. Haag, 28. April. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) „Daily Chronicle“ meldet, daß das russische, das in Persien im Aufstanzgebiet steht, ungefähr 100 englische Meilen nordöstlich von Kuteh-Amara steht, während eine zweite Armee sich auf der Linie von Kermanschan bewegt, vermutlich die persische Grenze überschritten hat und gegen Bagdad marschiert.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Die Besetzung der Sudabai durch die Engländer.

Ein alter englischer Flottenplan.

Br. Zürich, 28. April. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Die schweizerische Telegraphenagentur meldet aus Athen: Die Errichtung eines Flottenstützpunktes der Entente in der Sudabai ist nunmehr durchgeführt, womit ein alter Flottenplan Englands verwirklicht ist. „Neon Afti“ meldet, zwei große englische Hilfskreuzer, mit starken Truppen an Bord, sind in die Sudabai eingelaufen. 10 Schiffe blockieren den Hafen. Die Offiziere sind an Land gegangen und mit Automobilen nach Kanea abgefahren. Es werden Truppenlandungen erwartet. Griechische Truppen sind sofort nach Subla abgegangen.

Zum Anschlag auf die bulgarische Gesandtschaft in Athen.

Die Bombe französischer Ursprungs!

Berlin, 28. April. Die „Voss. Zig.“ meldet aus Athen: Im Auftrag des Königs Konstantin hatte der Oberstallmeister dem bulgarischen Gesandten Passarow einen Besuch ab und beglückwünschte ihn, daß der Anschlag gegen ihn mißlungen sei. Desgleichen fanden sich Ministerpräsident Stuludis, der Minister des Äußeren Gumaris und Vertreter der Mittelmächte bei Passarow ein. Passarow haben die nicht explodierte Bombe untersucht und festgestellt, daß sie französischen Ursprungs war.

Ein zweites großes Truppentransportschiff der Entente vor Saloniki durch ein deutsches U-Boot vernichtet?

Br. Wien, 28. April. (Fig. Drahtbericht. Zentr. An.) Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Athen, daß es einem deutschen U-Boot gelungen sei, einen großen Truppentransporter vor dem Kap Karabin zu versenken. Damit wäre das zweite Schiff der verbündeten Flotte vor dem Hafen von Saloniki torpediert worden.

Die Neutralen.

Der Papst an das amerikanische Volk.

Sankt, 28. April. (Zentr. An.) „Exchange Telegraph“ meldet, daß der Papst sich durch den Kardinal Gasparri mit einem Oberbefehl an das amerikanische Volk wandte. Darnach heißt es: „Die heilige Vaterschaft „Friede sei mit euch!“ ist an alle Menschen gerichtet. Der Papst hofft, daß die Völker, die jetzt im Frieden leben, dabei verharren und Gott für diesen Segen danken. Mögen die Kriegführenden bald das Schwert aus der Hand legen und dem Schicksal in Europa, das die Menschheit ereicht, ein Ende machen.“

Der Druck des Vierverbandes auf die Schweiz.

Br. Zürich, 28. April. (Fig. Drahtbericht. Zentr. An.) Zu der Mitteilung der Schweizerischen Depeschengeneratoren über die Verurteilung des schweizerischen Gesandten in Berlin nach dem von der Bundesversammlung beschlossenen Bescheid, daß die Schweiz nachgerade in eine ernste Lage gedrückt habe. Die „N. Zürcher Nachrichten“ teilen mit, daß die Entente jeden Vorwand benützt, um einen vermehrten Druck auf die Schweiz auszuüben, um sie aus den Bahnen freundschaftlicher Beziehungen zu den Zentralmächten abzu- drängen. Gerade in der letzten Zeit hat jedoch die schweizerische Regierung wieder Proben davon abgelegt, wie bestimmt sie diese Beziehungen gegenüber gewissen Zumutungen zu behaupten will.

Aus den verbündeten Staaten.

Der gute Gesundheitszustand Kaiser Franz Josephs.

W. T.-B. Wien, 28. April. (Nichtamtlich.) In dem Geleite, das sich an die geistliche Audienz der Salzburger Guldigungs- deputierten anschloß, sagte der Kaiser der „N. Fr. Pr.“ zu- folge auf eine Bemerkung des Präsidenten des Abgeordneten- hauses Schöbner über des Kaisers vorzügliches Aus- sehen, daß es ihm trotz der fortwährenden Anspannung aller seiner Kräfte und trotz seines hohen Alters sehr gut gehe. Der Kaiser fügte hinzu, der nach drei Fronten geführte Krieg verlange fortwährend Entscheidungen, die in letzter Linie er zu fällen habe und die ihm daher zur Pflicht machten, alles im Auge zu behalten. Trotz der großen Mühe und Arbeit fühle er sich außerordentlich wohl.

Die Jahrhundertfeier Salzburgs.

Die Ansprache des Kaisers an die Guldigungsabordnung.

W. T.-B. Wien, 28. April. (Nichtamtlich.) Bei der geistlichen Audienz der Salzburger Guldigungsabordnung erwähnte der Kaiser auf die Ansprache des Bundespräsidenten Winkler, Salzburgs tapfere Söhne hätten sich durch zahlreiche un- vergessliche Heldentaten einen Anspruch auf des Kaisers be- sondere Anerkennung erworben sowie den innigen Dank des Kaiserhauses. Die Tat der braven Salzburger wird noch kommenden Geschlechtern verkünden, wie tief der Gedanke der Zugehörigkeit zur Macht und Größe des Reiches in allen Herzen begründet ist. Der Kaiser sicherte Salzburg auch fernab von seiner unablässigen Forderung zu, auf daß es, wenn mit Gottes Hilfe ein ehrenvoller Frieden errungen sei, der Gegendung mächtig aufstrebender Entwicklung wieder in vollem Maße teilhaftig werde.

Neuordnung der Handelskammern von Triest, Görz, Rovigno und Monfalcone.

W. T.-B. Wien, 27. April. Der Handelsminister hat die Handelskammern Triest, Görz, Rovigno und Monfalcone aufgelöst, welche durch die Ereignisse des Krieges, insbesondere infolge der Abwesenheit einer größeren Zahl von Mitgliedern der Kammer- schaft seit längerer Zeit in der normalen Tätigkeit behindert sind. Mit Fortführung der Kammergeschäfte wurden vom Handelsminister ernannte Regierungskommissare betraut, welchen ein aus Vertretern der Interessentenkreise gebildeter Rat beistehen soll. Im Zusammenhang mit den Verfügungen bedach- tigt die Regierung die Bestimmungen des Handelskammergesetzes und des Statuts der Triester Handelskammer, nach welchem ein Drittel der Mitglieder der Triester Handelskammer Ausländer sein können, einer den staatlichen Interessen Rechnung tragenden Änderung unterworfen. Bei diesem Anlasse sollen auch Veränderungen der Wahlordnung für die Triester Kammer durchgeführt werden, durch welche die der Entwicklung des Wirtschaftslebens zum Teil nicht mehr entsprechende Zusammen- setzung der Triester Kammer der heutigen Verhältnisse angepaßt und namentlich eine wirksame Vertretung der Schiffahrtswirtschaften gesichert werden soll. Zur Vorbereitung der Verfügung wird in nächster Zeit vom Handelsministerium eine Konferenz unter Hin- zuziehung von Persönlichkeiten aus Kreisen der Kammer und sonstigen interessierten wirtschaftlichen Kreisen Triests einberufen werden.

Französische Lorbeeren für den „großen Deutschen“ Abg. Liebknecht.

Die französische Presse hat es sich selbstverständlich nicht entgehen lassen, dem „parlamentarischen“ Ausreißer Liebknechts die lebhafteste Verurteilung zu widmen. Genügte doch die einfache Wiedergabe der Liebknechtschen Verunglimpfungen Deutschlands und seiner Politik, um die Stimmung der Franzosen gleichzeitig zu befeuern und zu heben. Der Pariser Zeitung „L'Ouvrier“ erscheint aber diese Behandlung der unerhörten Ausfälle Liebknechts gegen die eigene Heimat nicht als ausreichend; sie veröffentlicht einen Artikel M. de Waleffes, worin der Abgeordnete Liebknecht folgendermaßen verurteilt wird: „Die französische Presse verzeichnet Liebknechts Ausreißer ohne Kommentar. Das ist falsch. Unbarmherzigkeit kann unangebracht sein. Aber hat ein Deutscher, und ein großer Deutscher (!), seine Bundesgenossen ihre Treue vorzuziehen? Er hat den außerordentlichen Mut, vor den Leitern Deutschlands zu er- klären, daß Deutschland den Krieg aus Gier gewollt

und mit einem unfähigen Frevel begonnen hat und ihn im Abgrund beenden wird. Er sagt, was gesagt werden muß, wie wir es gesagt hätten, und wie es die unpar- teiische Geschichte zeigen wird.“

Die Selbstverständlichkeit des Abgeordneten Liebknechts ist gewiß so groß, daß er sich ihm von jugendlicher Hand ge- reichen Vorwurf noch befriedigt auf Haupt setzen wird, ohne vor Scham darüber zu erröten, daß solche Verherr- lichung aus Feindschaft in Wirklichkeit für ihn eine moralische Brandmarke bedeutet. Für diese Dinge hat diese Sorte kein Gefühl.

Ein neutraler Volkswirtschaftslehrer über die wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit Deutschlands.

W. T.-B. Stockholm, 28. April. (Nichtamtlich. Svenska Telegram Byran.) Der demokratische Nationalökonom Prof. Gustaf Cassel von der Stockholmer Hochschule, der als un- parteiischer Sachverständiger während einer Reise durch Deutschland Gelegenheiten gehabt hat, nähere Kenntnis von den wirtschaftlichen Verhältnissen in Deutschland zu nehmen, veröffentlicht die Ergebnisse in einem Werke unter dem Titel „Deutschlands wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit“, dessen schwe- dische Ausgabe heute erscheint. Das Buch, dessen Charakter völlig neutral ist, legt dar, daß die Isolierungspolitik der Entente nicht vermag, Deutschland wirtschaftlich zu ver- nichten, welches relativ ebenso stark bleiben würde, wenn auch der Krieg noch ein Jahr verlängert würde. Die Be- weise dafür, daß Deutschland wirtschaftlich durchhalten kann, liegen teils darin, daß die Lebenshaltung trotz der Be- schränkungen nicht niedriger ist, denn vor einem oder zwei Jahrzehnten, teils darin, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse im Fortgang des Krieges in wesentlichen Hinsichten besser werden dürften oder wenigstens nicht schlimmer, als sie ge- wesen sind während der Zeit, die Deutschland tatsächlich schon durchgehalten hat. Fortgesetzter Kampf bedeutet nur eine gleichmäßig fortwährende Verfestigung ganz Europas. Die deutsche Volkswirtschaft ist einer Vertiefung unbedarft, aber dies gilt von allen Kriegführenden, nur mit gewissen Gradunterschieden und ist bedeutungslos für die wirtschaftliche und finanzielle Widerstandsfähigkeit, den Krieg fortzuführen. Zum Schluß sagt der Verfasser: Er könne sich wohl vorstellen, daß die Gegner Deutschlands denken, im nächsten Sommer, spätestens nach einem Jahre, müßten die wirtschaftlichen Quellen Deutschlands erschöpft sein. Gälten sie so viel für den Krieg geopfert, müßten sie befehlen, die verhältnismäßig kurze Zeit, die noch übrig bleibt, durchzuhalten. Solche An- nahme sei völlig unbegründet. Der Verfasser führt weiter aus: Wenn die militärische Lage sich nicht allzu sehr ver- ändert, wird die wirtschaftliche Lage für Deutschland kein Grund zur Nachgiebigkeit sein. Nach einem Jahre werde Deutschlands wirtschaftliche Kraft im wesentlichen in dem, was für die Fortsetzung des Kampfes entscheidend sei, ungeändert wie jetzt dastehen. Das Buch wird bald in deutscher und englischer Ausgabe erscheinen.

Das verspätete Einschreiten gegen den Lebensmittelmacher.

Zuckerarten in Berlin.

W. T.-B. Berlin, 28. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Bekämpfung der Lebensmittelmacherei und der im Verkehr mit Lebensmitteln herrschenden Verhältnisse haben den Minister des Innern veranlaßt, erneut darauf hin- zuwirken, daß die Polizeibehörden verpflichtet sind, das Publikum gegen eine Ausbeutung und Übervor- teilung beim Einkauf von Lebensmitteln wirksam zu schützen. Insbesondere wird in dem Erlass auf die ma- ßigen Preisforderungen für solche Artikel des tägli- chen Bedarfs, für welche keine Höchstpreise bestehen, hingewiesen, sowie auf das auffällige plötzliche Ver- schwinden von manchen Lebensmitteln aus den Ver- kaufsstellen, so daß eine Begrenzung der Einkaufspreise angeordnet worden ist. Die reichsgerichtlichen Handhaben zum Einschreiten sind den Polizeibehörden in den Gesetzen und Verordnungen über Höchstpreise, Wucher und Entfernung unzuverlässiger Personen vom Handel u. a. gegeben. Ein voller Erfolg in der Anwendung dieser Vorschriften kann nur durch verständnisvolles Zusammen- arbeiten der Gemeindevorstände und Polizei- verwaltungen erzielt werden. Die Aufsichtsbehörden sind angewiesen, in diesem Sinne die erforderlichen An- ordnungen zu treffen.

Vom 1. Mai ab werden in Berlin Zuckerarten ausgegeben, die zum Bezug von einem halben Pfund Zucker für je 8 Kalendertage auf jeden Kopf der Bevölkerung berech- tigen. Die durch die Bestandaufnahme festgestellten Mengen werden angerechnet. In Gast- und Speisewirtschaften, Bäckereien, Konditoreien und Kaffee- und Süßwarenverbräuchen an Ort und Stelle ohne Karte abgegeben werden. Die Zu- teilung an Krankenhäuser, Apotheken, Wohltätigkeitsanstalten, Bäckereien, Konditoreien, Gasthäuser usw. wird beson- ders geregelt.

Ein Ministerialerlass zur Einführung der Sommerzeit.

Berlin, 28. April. (Zentr. An.) Der preussische Handels- minister Dr. Endow hat an die ihm unterstellten Behörden einen Erlass über die Einführung der Sommerzeit geschickt. Es heißt darin: „Besonderen Wert lege ich darauf, daß jedem Verfüge, die Wahrung der Gesundheit durch Verlegung der Geschäftszeit abzusuchen oder aufzuheben, mit allem Nachdruck entgegengetreten wird.“

Zur Besteuerung der Kunstgegenstände.

Br. Berlin, 27. April. (Fig. Drahtbericht. Zentr. An.) Wie aus Reichstagskreisen verlautet, soll der Mehrheitsbeschluss der ersten Sitzung über die Be- steuerung von Kunstgegenständen im Kriegsgewinn- steuergesetz voraussichtlich in der zweiten Sitzung nicht aufrechterhalten werden, zumal durch vorge- nommene Änderung des Entwurfs ein nennenswerter finanzieller Mehretrag keineswegs erzielt werden würde.

Herzog-Johann-Albrecht-Spende für die Kolonien.

W. T.-B. Berlin, 27. April. (Nichtamtlich.) Tiefe Wunden hat der Krieg den deutschen Kolonien und ihren Be- wohnern geschlagen, jenen schaffenskräftigen Pionieren des Deutschen Reichs, welche hinausgezogen sind, um Neu-Deutsch- land über See zu einer Stätte kräftiger Betätigung deut-

schen Mannens und Arbeitens zu machen. Sie haben vieles verloren, zu einem großen Teil Heim und selbstgeschaffenen Besitz, Gesundheit und Leben. Aber sie haben im Kampf die Treue gehalten, und dieses verpflichtet die Heimat zur Treue im Helfen und Wiederaufbauen. Dem Vaterland und dem gesamten deutschen Volk erwächst die unabwendbare Pflicht, schon jetzt die künftige koloniale Friedens- arbeit vorzubereiten, um in den Fällen einzutreten, in denen das Reich aus Gründen verschiedener Art nicht aus- reichend Hilfe zu gewähren in der Lage ist. Diese Pflicht zu betätigen, hat die „Deutsche Kolonialgesellschaft“ auf Antrag ihres Präsidenten, des Herzogs Johann Albrecht zu Rügen- burg, beschlossen, einen kolonialen Hilfsfonds zu bilden, der „Herzog-Johann-Albrecht-Spende für die Kolonien“ benannt ist. Ein Ehrenauschuß bittet, zu dieser Spende nach Kräf- ten beizusteuern, auch kleinste Gaben sind herzlich willkommen. „Deutsche Kolonialgesellschaft“, Berlin N. 30, Karlshof 10, Postfachamt Berlin NW. 7, Konto Nr. 10 043.

Der deutsche Flottenverein im Jahre 1915.

Dem soeben erschienenen Jahresbericht des Deutschen Flotten- vereins für 1915 entnehmen wir die folgenden Angaben: Die Ver- arbeiten für das Verständnis der Bedeutung unserer Flotte haben in dem furchtbaren Ringen gegen eine Welt von Feinden unsere tapferen Blausoldaten selbst übernommen, so daß sich der Flotten- verein mehr dem zweiten Teil seiner satzungsgemäßen Aufgaben, der Fürsorge für die Angehörigen der Marine, zuwenden konnte. Deseit von dem Wunsche, mit allen Kräften an der Siebes- arbeit des deutschen Volkes für seine Streiter teilzunehmen, hat der Flottenverein bedeutende Mittel zusammengebracht, die in erster Linie für die Unterhaltung der mit Hilfe befreundeter Vereine er- richteten Lazarette in Kiel und Bremen sowie für die Sollenkung eines Teiles des Alters- und Invalidenheims in Ederförde Ver- wendung fanden. Neben der reichen Wohltätigkeit wurde aber trotz mancher entgegenstehender Schwierigkeiten ein reges Ver- einleben aufrecht erhalten und durch Vorträge sowie namentlich durch Vorführung des reichen Bildermaterials des Vereins gefördert.

Eine Angabe über die Mitgliederzahl sowie die Zahl der Verbände und Ortsgruppen bringt der Bericht in diesem Jahre nicht, da infolge des Krieges zuverlässige Unterlagen dafür nicht zur Hand waren. Auf jeden Fall läßt der Bericht aber erkennen, daß, wenn auch nicht auf ein Anwachsen der Mitgliederzahl wie in früheren Jahren zu rechnen war, andererseits auch kein Verlust von Mitgliedern zu verzeichnen gewesen ist. Einen Anhalt hierfür gibt die Höhe der Auflage der Vereinszeitschrift „Die Flotte“, die bei Jahresabschluss an 314 600 Exemplare für Mitglieder, Auslands- verbände, Mitglieder im Felde usw., so daß die Gesamtauflage 332 000 betrug. Wenn diese Zahl gegen die Vorjahre etwas zurück- gegangen ist, so liegt das daran, daß sich eine große Anzahl der Mitglieder im Felde befindet und vielen die „Flotte“ nicht zugeht werden kann.

Das Vermögen des Vereins ist um 24 983,38 M. auf 439 422,68 M. angewachsen. Abgesehen hiervon werden die für das Alters- und Invalidenheim in Ederförde gesammelten Mittel nachgewiesen. Diese liegen von 481 132,40 M. am Jahresabschlusse 1914 auf 1 038 257,11 M., wovon nach Abzug der Baurechnungen für die jetzt fertiggestellten Gebäude (Gemein- gebäude und 5 Wohnhäuser) und nach einem weiteren Grundstücks- erwerb ein Kapital von rund 500 000 M. übrig bleiben wird. Für die dauernde Deckung aller Betriebskosten aus den Einnahmen wird noch ein weiteres Kapital von 900 000 M. erforderlich sein. Vor- läufig wird das Heim, soweit es noch nicht von Invaliden besetzt werden konnte, für die Unterbringung von Genesenden der Marine verwendet.

Von den für „Kriegshilfe“ gesammelten Mitteln fanden dem Flottenverein am Ende des Jahres 1915 noch 369 039,15 M. zur Verfügung. Auf die verschiedenen Kriegsanleihen wurden im ganzen 700 000 M. zugeordnet. Von den sonstigen Wohltätigkeits- einrichtungen seien noch der China- und der Südwestafrika-Fonds erwähnt. Aus ersterem wurden im Laufe des Jahres 70 Unterstützungen im Gesamtbetrage von 7500 M. bewilligt, aus dem Südwestafrika-Fonds, der auf 4840,33 M. zusammengekommen ist, 15 Unterstützungen von zusammen 720 M. An geeignete Bewerber aus Mitglieder- kreisen wurden 16 Freistellen auf den Schulklassen des Deutschen Schulklassenvereins vergeben.

Eine weitere erhebliche Ausdehnung erfuhr die Bildsam- lung des Vereins, die mit 118 Bildern von je 80 bis 100 Bildern einen Wert von rund 64 000 M. darstellt und sich einer immer noch steigenden Nachfrage erfreut. Die Anzahl der Be- suchungen, die an die Verbände und Ortsgruppen sowie an deren Befürwortung auch an andere Vereine kostenlos erfolgt, stieg auf 1547 gegen 1298 im Jahre 1914.

Mit gutem Mut und im begründeten Vertrauen auf seine er- probte Organisation geht der Flottenverein nach einem vollen Kriegsjahre in das neue Jahr hinüber. Er hat sich auch in schwerer Zeit glänzend bewährt und bewiesen, daß er nicht nur in erster vaterländischer Aufwallung Großes zu leisten vermochte, son- dern daß er auch in langandauernder und jäher Arbeit durchzu- halten verstand und nicht müde wurde, für seine im Felde stehenden und zur See kämpfenden Brüder einzutreten.

Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten von Amerika.

Im Jahre 1910 wurden in den Vereinigten Staaten von Amerika 92,17 Millionen Menschen gezählt, von denen rund 10 Millionen Menschen farbige waren. Die weiße Bevölkerung zählte 81,73 Millionen Köpfe. Von Ausländern waren von der Gesamtbevölkerung 13,51 Millionen, von ausländischen Eltern waren 32,24 Millionen geboren. Bergleiert man die im Ausland Geborenen nach den verschiedenen Geburts- ländern, so ergibt sich, daß die Zahl der in Deutschland Geborenen oben steht. Es waren nämlich geboren in Deutschland . . . 2 501 333 England 877 719 Irland und Finnland 1 732 462 Schweden 685 207 Island . . . 1 352 251 Ungarn 495 609 Italien . . . 1 343 125 Norwegen 403 877 Kanada . . . 1 204 637 Schottland 261 076 Österreich . . . 1 174 973 Mexiko 221 915

Nicht nur England, Wales, Schottland und Irland zu- sammen, so ergibt sich allerdings, daß die Zahl der in Großbritannien Geborenen noch über die in Deutschland Geborenen hinausgeht; die Summe der in den genannten Ländern Geborenen beträgt nämlich 2 573 534. Die Zahl der von deutschen Eltern in Amerika Geborenen betrug 1910 8,28 Millionen. Auch hier steht Deutschland oben, wenn man England, Wales, Schottland und Irland getrennt betrachtet, wie

es die amerikanische Statistik tut. Von Eltern, die aus dem Ausland kommen, waren in Amerika geboren: Geburtsland der Eltern Geborene Geburten d. Eltern Geborene

Deutschland	8282 618	England	2322 442
Irland	4591 360	Italien	2098 360
Kanada	2751 615	Oesterreich	2001 559
Russland	2541 649	Schweden	1364 215

So stark nun das deutsche Element unter der Bevölkerung der Vereinigten Staaten auch sein mag, so tritt es doch zurück, sobald man nicht nur die Irländer und Engländer zusammenrechnet, sondern auch den Zug aus Kanada noch zu dem britischen Element hinzu rechnet. Schon aus den aufgeführten Ziffern ersieht man, daß die Vereinigten Staaten ihren Einwandererzuwachs vor allem der Einwanderung aus Europa verdanken. In den letzten 100 Jahren wanderten nicht weniger als 30 Millionen Menschen ein. Die Mehrzahl der Einwanderer fand aber im besten Alter und trug daher zur natürlichen Vermehrung der Bevölkerung sehr erheblich bei, während umgekehrt die alteingesessene Bevölkerung mit ihrem zunehmenden wirtschaftlichen Wohlstand den Willen zur Fortpflanzung eingebüßt hat. Von 1821 bis 1911 wanderten etwa 5 1/2 Millionen Deutsche in die Vereinigten Staaten ein, ungerichtet die Deutschösterreicher und Deutschschweizer. An zweiter Stelle kommen die Polen mit 4 Millionen, dann 3 1/2 Millionen Engländer, 3 1/2 Millionen Österreicher und Ungarn, 3 1/4 Millionen Italiener, 2 3/4 Millionen Russen, 1 1/2 Millionen Schweden und Norweger und 500 000 Franzosen. So stark der germanische Einschlag ist, so ist doch unübersehbar, daß in neuerer Zeit eine auffallende Verschiebung zugunsten der Romanen und Slawen stattfindet. Auf einem Gebiete, das so groß ist wie ganz Europa ohne die Ländereien Nordrusslands, wohnten zu Beginn des 19. Jahrhunderts erst 5,3 Millionen Menschen; hierunter waren eine Million Farbige. Fünfzig Jahre später waren es bereits 23,2 Millionen, darunter 4,5 Millionen Farbige, und am Ende des Jahrhunderts erreichte die Bevölkerung die stattliche Ziffer von 76 Millionen Menschen. Im Laufe dieses Jahrhunderts dürfte die erste Hundertmillion erreicht, wenn nicht überschritten werden. Unter allen Großstaaten der Erde (China rechnet noch nicht zu ihnen) hat nur Rußland eine noch höhere Einwohnerzahl, die aber ausschließlich auf der starken natürlichen Bevölkerungszunahme beruht im Gegensatz zu der Bevölkerungsabnahme in den Vereinigten Staaten, die bisher durch die Einwanderung bedingt war.

Deutsches Reich.

Aus dem „Reichsanzeiger“. W. T. B. Berlin, 27. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Unter Ausbeugung aller bisherigen Aus- und Durchfuhrverbote von bearbeiteten Spinnstoffen und der daraus hergestellten Gewebe veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ ein Aus- und Durchfuhrverbot von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen und Waren daraus, des Ausschusses des Zolltariffes einschließlich textilen Fäbengeweben und Seiden aus textilen, mit Ausnahme des Veredelungsvertriebes. Ausgenommen von dem Verbot sind einzelne Seiden und einzelne Seidenwaren sowie gewisse Sorten Tierhaare, gewisse Waren aus Wolle, Tierhaaren, Baumwolle und anderen Pflanzen.

Die Wiederannahme der Tarifverhandlungen im Sangeverbe wurde laut „Vorwärts“ auf den 3. Mai festgesetzt.

Außerordentliche Tagung des Deutschen Kongresses für Junere Medizin. Nach schlußplanmäßigem Tag 23 ab Berlin, Friedrichstraße 1131 Uhr nachts, fährt am 28. April für die Kongreßteilnehmer ein Extrazug, der am 30. früh 7 Uhr in Alexandrow und um 12 1/2 Uhr mittags in Warschau eintrifft. Auch für die Rückreise ist am 3. Mai, nachmittags 6 Uhr, ein Extrazug Warschau-Berlin vorgesehen.

Die Vorarbeiten für den Donau-Main-Kanal. München, 27. April. Im Ausschuss der Reichsratskommission teilte Verkehrsminister v. Seidl mit, daß bereits in den nächsten Wochen die Projektierungsarbeiten am Donau-Main-Kanal begonnen und die Projektierung für die verschiedenen in Frage kommenden Schiffgrößen durchgeführt werden sollen.

Die Bierfrage in München. Die Gastwirte Bayerns werden in den nächsten Tagen einen Verbandstag in München abhalten und die Frage des Bierauschanks regeln. Die Vereinigung Münchener Gastwirte hat beschlossen, dem stellvertretenden Generalkommando vorzuschlagen, den Bierauschank auf die Zeit von 12 bis 2 Uhr mittags und von 6 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends festzusetzen, und zwar vom 15. Mai ab.

Heer und Flotte.

Generaloberst v. Prittwitz u. Gaffron, der frühere Generalinspektor der 1. Armee-Inspektion, 1. Lt. 2. ste sein 50-jähriges Militär-Dienstjubiläum. Beim 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth begann v. Prittwitz seine dienstliche Laufbahn, wurde aber bereits nach wenigen Monaten zum Infanterie-Regiment 33 versetzt. Als Penitent in diesem Regimente er den Feldzug von 1870/71 mit; er erwarb sich in ihm das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Im April 1906 wurde er als Nachfolger von Sackeler kommandierender General des 16. Armee-Korps, dessen Führung er bis 1913 innehatte. Seitdem war er Generalinspektor der 1. Armee-Inspektion, bis er Ende August 1914 in den Ruhestand trat. Im Januar d. J. wurde v. Prittwitz und Gaffron zum Chef des 6. Grenadier-Regiments ernannt, dessen Kommandeur er ehemals gewesen war und bei dem er seit 1911 à la suite stand. Am 31. März 1916 wurde er ebenso wie sein Vetter, der Admiral von Prittwitz und Gaffron, in das preussische Herrenhaus berufen.

General der Kavallerie Freiherr v. König beging am 24. d. M. die Feier seines 50. Jahrestages. Der General trat in die Armee. Freiherr v. König, der 1849 in Wien geboren ist, hat ursprünglich im hannoverschen Heer gedient und ist 1867 in das Braunschweigische Husaren-Regiment übergetreten. Im Krieg 1870/71 erwarb er sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Er machte späterhin die höhere Adjutantur-Laufbahn durch und wurde 1894 Kommandeur des 7. Mannen-Regiments in Saarburg. Von 1897 bis 1902 stand er dann an der Spitze der 22. Kavalleriebrigade in Kassel und war von 1902 an bis zu seinem 1905 erfolgten Abschied in den Ruhestand Inspektor der 4. Kavallerie-Inspektion. In diesem Feldzug stellte er sich der Heeresverwaltung wieder zur Verfügung. Er fand Verwendung als Führer einer Panzerwache, an deren Spitze er sich den Orden Pour le Mérite erwarb.

Personal-Veränderungen. Breisig, Oberst und Kom. der Pioniere des 18. Armee-Korps, zum Generalmajor befördert. * Hag, Leut. der Inf. (Brandenburg a. O.), früher im Inf.-Regt. Nr. 36, jetzt im Inf.-Regt. Nr. 253, als Leut. unter Vorbehalt der späteren Beförderung des Patents im Inf.-Regt. Nr. 80 angestellt. * Zornitz, Hauptmann. (Siegen) beim Kräfteausgleich 60 K. zum Leut. der Inf. des Feldart.-Regts. Nr. 27 befördert. * Jung (2. Darmstadt), Leut. (1. Düsseldorf), Thurn (Main), Leut. (Siegen), Hauptmann. im Feldart.-Regt. Nr. 27, zu Leut. der Inf. dieses Regts. befördert. * Albrecht, Gen.-Maj. und Kom. der 4. Garde-Inf.-Brig., v. Gontard, Gen.-Maj. und Kom. der 4. Garde-Inf.-Brig., zu Gen.-Leut. befördert. * Janke, Oberst und Kom. des Inf.-Regts. Nr. 61. * Daubert, Oberst und Kom. des Inf.-Regts. Nr. 154. * Hellwig, Oberst und Kom. des Feldart.-Regts. Nr. 22. * v. Gontard, Oberst und Kom. des Feldart.-Regts. Nr. 10. * Tiede, Oberst und Kom. des Inf.-Regts. Nr. 157. * Friedrich, Oberst und Präses der Bezirkskommission. * v. Koeper, Oberst und Kom. des Inf.-Regts. Nr. 44, zu Gen.-Maj. befördert. * Witterling, Oberleut. beim Stabe des Inf.-Regts. Nr. 159. * Heud, Oberleut. von der Armee, früher Bata.-Kom. im Inf.-Regt. Nr. 136. * Frey, Digeon v. Monteton, Oberleut. beim Stabe des Inf.-Regts. Nr. 94. * Staroske, Oberleut. beim Stabe des Inf.-Regts. Nr. 37. * Hilberg, Oberleut. beim Stabe des Feldart.-Regts. Nr. 30, zu Oberst befördert. * Müller, Oberleut. im Inf.-Regt. Nr. 87, zu Oberst befördert. * Im Inf.-Regt. Nr. 88. * Auleb, Sottorins, Rönch, Oberleut. im Inf.-Leib-Regt. Nr. 117. * Ritter, Oberleut. im Inf.-Regt. Nr. 118, zu Hauptl. befördert. * v. Dietlein (Gelnhausen), Oberleut. im Drag.-Regt. Nr. 6. * Frey, v. Lyndner, Oberleut. im Man.-Regt. Nr. 6, zu Rittm. befördert. * Hand, Leut. im Inf.-Regt. Nr. 118. * v. Pelzer (Hans-Bermann), Leut. im Man.-Regt. Nr. 6, zu Oberleut. befördert. * Darapsky, Alard, Fähnrl. im Inf.-Leib-Regt. Nr. 117, zu Leut., vorläufig ohne Patent, befördert. * Lucas, Unteroff. im Inf.-Regt. Nr. 87, zum Fähnrl. und gleichzeitig zum Leut., vorläufig ohne Patent, befördert.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Förderung der Schweinezucht und -Mast.

In der neuesten Nummer des Amtsblatts der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden beschäftigt sich Herr G. in einem längeren Artikel mit der allgemein interessierenden Frage: „Was wird aus unserer Schweinezucht und -Mast unter den gegenwärtigen Verhältnissen?“ Koch ist, wird in dem Artikel ausgeführt, das Ergebnis der Kartoffelbestandsaufnahme nicht bekannt und wir dürfen immer noch hoffen, daß es möglich sein wird, der Landwirtschaft größere als die in der Bundesratsverordnung vom 31. März für Mensch und Tier vorgesehene Kartoffelmengen zu belassen. Dennoch laufen schon jetzt bewegliche Klagen von Landwirten bei uns ein, die unter den Einflüssen der oben genannten Verordnung die schlimmsten Erwartungen für unsere Schweinezucht und -Mast wiedergeben. Es ist ja richtig, daß die für die Schweinehaltung vorgesehene Kartoffelmengen (2 Pfund pro Stück) sehr gering ist. Auch wenn hierbei die Ferkel mitgezählt werden können, so ist die Zeit bis zum 15. Mai, in welcher noch Kartoffeln an Schweine verfüttert werden dürfen, doch nur als Galgenfrist zu betrachten, und die Landwirte fragen daher mit Recht, was soll von diesem Zeitpunkt an mit unserer Schweinezucht werden, was sollen wir mit unseren Schweinen bei dem Mangel an Futtermitteln anfangen, und was soll namentlich mit unseren Ferkeln geschehen? Auch nach unserer Ansicht wird es nicht zu umgehen sein, den Ferkeln, die in dieser Zeit abgesetzt werden, eine geringe Kartoffelmengen zuzugestehen. Es ist unmöglich, die jungen Tiere mit Ersatzfuttermitteln, die für die älteren Schweine in Betracht kommen, wie kurzgeschnittenem Klee und Spreu, zu ernähren. Die Landwirtschaftskammer ist auch bereits in diesem Sinne bei der zuständigen Behörde vorstellig geworden. Aber wie schon angedeutet, steht zu hoffen, daß durch die Kartoffelbestandsaufnahme so große Kartoffelvorräte festgestellt werden, daß eine strenge Durchführung der Verordnung vom 31. März nicht notwendig wird.

Der Verfasser weist dann weiter auf die unbedingte Notwendigkeit hin, die für die menschliche Ernährung nötigen Kartoffelmengen in erster Linie sicherzustellen. Es wäre unecht, meint er, an die Schweine Kartoffeln zu füttern und Frauen und Kinder unserer städtischen Krieger hungern zu lassen. Dann fährt er fort:

Wenn wir an die Stadt und an die Städter denken, dann dürfen wir uns in diesem Fall nicht die gepulsten Damen im modernen Rollenrock vorstellen, die uns bei einem zufälligen Besuch in der Stadt in die Augen fallen, und von denen wir dann leicht geneigt sind, zu schließen, daß sie die Stadt ausmachen. Was wir auf den Bürgersteigen sehen, ist nicht die Stadt, das ist nur ein ganz geringer Ausschnitt derselben. Die Stadt selbst, die arbeitende Bevölkerung in Fabriken und Werkstätten und in den Hinterhäusern, die sich genau so wie wir von morgens bis abends plagt, die sehen wir bei solchen Besuchen nicht. Wir sehen auch nicht die Männer, die die Arbeit der selbst von unserer Feinden mit Achtung genannten „Kriegsorganisation“ leiten. Wir sehen auch nicht die Anlagen aller Art, die dazu dienen, unser Heer kriegsbereit und kriegstüchtig zu erhalten. Darum müssen wir, wenn es notwendig werden sollte, auch eine so schwere Maßnahme wie die vorliegende, auf uns nehmen, und auch unsere Vorräte, so weit wir sie zur eigenen Ernährung nicht notwendig gebrauchen, hergeben, und für die genannten Leute müssen wir sie gern hergeben.

Weiter wird mitgeteilt, daß die Unterhandlungen der Landwirtschaftskammer mit der Reichsregierung, betr. den Abschluß eines Mastungsvertrags, ihrem Abschluß nahe sind. Danach werden jedem Landwirt, der davon Gebrauch machen will, für ein Mastschwein etwa 5 Zentner Schrot zur Verfügung gestellt. Er übernimmt dafür nur die Verpflichtung, das Schwein gemästet zum Höchstpreis abzuliefern und erhält das Schrot außerdem zu einem Vorratsspreis. Während Maischrot augenblicklich immer noch auf 22 M. pro Zentner zu stehen kommt, wird das Getreideschrot zur Schweinemast für 16 bis 17 M. für den Zentner erhältlich sein. Weiterhin hat sich die Landwirtschaftskammer bemüht, Futter für Zuchttauen zu beschaffen. Auch diese Bemühungen dürften erfolgreich sein und unseren Zuchttauenbesitzern werden für jedes Tier bis zu 4 Zentner Schrot und anderes geeignetes Schweinefutter zu einem Einheitspreis (16 bis 17 M.) geliefert werden können. Es wird festgestellt, daß man hierdurch allein schon in der Lage wäre, die Schweinezucht und -Mast weiter zu erhalten und sogar noch auszuweiten. Fernerhin sollte nicht unterlassen werden,

die Zuchttaue und die jüngeren Schweine mindestens halbjährig auf die Waldweide zu treiben. Der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat in seinem Erlaß vom 20. März erneut darauf hingewiesen, daß der Ertrieb von Rindvieh, Schweinen, Schafen und Ziegen in weiterem Umfang und ohne anglische Rücksichtnahme auf das forstwirtschaftliche Interesse zugelassen sei. Unsere Forstverwaltung wird, diesem Erlaß nachkommend, den Ertrieb von Schweinen in weiterem Umfang gern gestatten.

Ablieferung von Haushaltsgegenständen aus Metall.

Amtlich wird bekanntgegeben:

Am 15. März 1916 ist die neue Bekanntmachung Nr. 2084/2. 16. M. A. veröffentlicht worden, durch die für eine Reihe beschlagnahmter und enteigneter Gegenstände der Endzeitpunkt für die Durchführung der Zwangsvollstreckung bis zum 31. Juli 1916 hinausgeschoben wird. Zusatz a) der Verordnung wird vielfach so ausgelegt, daß die Ablieferung der betreffenden Gegenstände nunmehr bis zum 31. Juli unterbleiben könne, und hat sogar dazu geführt, daß erteilte Aufträge für die Ersatzbeschaffung rückgängig gemacht wurden.

Diese Auffassung ist jedoch irrig. Die Verpflichtung zur Ablieferung bis zum 31. März ist für den Besitzer der enteigneten Gegenstände bestehen geblieben; die Ablieferung hat deshalb, so weit sie bisher nicht vorgenommen wurde, so schnell wie möglich zu erfolgen. Die Verlängerung des Endzeitpunktes für die Zwangsvollstreckung soll lediglich den mit der Durchführung beauftragten Behörden die Möglichkeit geben, den Betroffenen in den Fällen entgegenzukommen, in denen der Ersatz trotz rechtzeitiger Bestellung nicht bis zum 31. März beschafft werden konnte. Wird also von den beauftragten Behörden die Ablieferung verlangt, so müssen die Betroffenen diesem Verlangen Folge leisten; ein Anspruch auf Fristverlängerung steht ihnen nicht zu. Auch betrifft die Hinausschiebung des Endzeitpunktes für die Zwangsvollstreckung nach Zusatz a) nur die „unter § 2, Klasse A, Ziffer 2 und 3, fallenden Gegenstände, so weit sie nachweislich zur Verfertigung menschlicher oder tierischer Nahrung dienen, oder so weit es sich um in Herden eingebaute Wässhiffe und dergleichen handelt“. Andere Gegenstände, z. B. bewegliche Kochgeschirr oder Wäschekessel, die lediglich zum Wäscheloch dienen, werden von dieser Fristverlängerung nicht berührt.

Kriegsbandzeichnungen. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde der Metzgergeselle Heinrich Michelbach aus Camp ausgezeichnet. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde dem Unteroffizier Kurt Lonsdorfer aus Wiesbaden verliehen. — Der Kavaliert beim Feldartillerie-Regiment 27 Johann Fischer aus Wiesbaden erhielt die Deutsche Tapferkeitsmedaille.

Eine wichtige Frage wurde gestern von dem hiesigen Schöffengericht in einem Sinne entschieden, der im Gegensatz zur früheren Praxis steht. Es handelt sich dabei darum, wer verpflichtet ist, im Fall der Erkrankung eines Schülers der gewerblichen Fortbildungsschule die event. zu verlangende Bescheinigung zu erbringen. Bisher wurde der Vater des Schülers dazu angehalten, und wenn er der Aufforderung nicht nachkam, auf Grund des Ortsstatuts vom 23. Februar 1914 bestraft. Neuerdings war deshalb auch ein hiesiger Handwerker, dessen Tochter den Unterricht verläßt hatte, für das Versehen in Anspruch genommen worden. Das Gericht jedoch sprach ihn frei, weil nicht der Vater, sondern lediglich der Arbeitgeber zur Verbringung der Krankheitsbescheinigung nach dem Wortlaut des Ortsstatuts verpflichtet ist.

Städtischer Marktstand. Am städtischen Marktstand werden vormittags Stangenspargel und Khabarber zu den billigsten Tagespreisen verkauft. Die Protasweislarie ist beim Einkauf mitzubringen.

Kleine Notizen. Die Frau Herzogin Ernst Günther von Schleswig-Holstein kaufte bei ihrem hiesigen Aufenthalt die Hütte in dem Puffgeschäft Schwaiber Schaeffer Koch, in der Webergasse.

Wiesbadener Vergnügungs-Bühnen und Lichtspiele.

Das Kinophontheater, Lammstraße 1, bringt ab Samstag drei lustige Tage auf den Spielplan. Das Künstlerpaar Wanda Treumann und Wiggo Larfen treten in dem neuesten Lustspiel „Das Pantelkränzen“ auf. Ein zweites neues Lustspiel „Die oder Keine“ mit Genta Söndeland und dem Berliner Schauspieler Walter Steinbeck wird niemand unbefriedigt lassen. Ein lustiges Programm sowie das Beste von allen Kriegsschauplänen vervollständigt das Programm.

Monopol-Lichtspiele, Wilhelmstraße. Zwei hervorragende Aufführungen bringt der Spielplan ab heute bis Dienstag einschließl., und zwar den neuesten Guido-Liescher Schwan: „Guido in Wien“, eine humorvolle Geschichte voll Verwicklungen und Schwierigkeiten, sowie den vierten Teil der Serie Eberhard Holmes (Alwin Reuß in der Hauptrolle): „Hund von Vaskerville“. Ein höchst lustiges Spiel, von unserem einheimischen Georg Jakob verfasst und inszeniert. „Gottlob Wunderlich Traumfahrt“ und Silber von Wilddob Gastein vervollständigen den Spielplan.

Das Thalia-Theater bringt von heute bis Dienstag den guten Detektivfilm „Der rote Faden“. Für lustige Unterhaltung sorgt Ernst Moraw dom Deutschen Theater in Berlin als „Meiner Lump“ und das Lustspiel „Diamant jüngstes Abenteuer“. Die neueste Eito-woche bringt Aufnahmen von unserem Marinekorps in Flandern.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

Einer Anregung aus den Kreisen seiner Mitglieder Folge leistend, wird sich der Vorstand der „Mittelstands-Vereinigung“ für Mitteldeutschland, Sitz Wiesbaden, in seiner demnächstigen Sitzung mit der Erbauung eines Mittelstands-Cafes in Wiesbaden beschäftigen.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Kassel.

Marburg a. d. L., 28. April. Der Direktor der medizinischen Klinik der Universität Marburg, Geheimrat Professor Rottke, hat eine Berufung in gleicher Eigenschaft an die Universität Königsberg erhalten.

Sport und Luftfahrt.

Jodel H. Roth ist aus dem Konzentrationslager in Ruhleben entlassen worden und wird seinen Beruf wieder aufnehmen. Der bekannte Hindemitsch wird in erster Linie auf den Pferden des Trainers H. Maus im Sattel sein.

Hilf Lorenz, einer der besten deutschen Radrennfahrer, ist mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet worden.

Gesucht
für mehrere Jahre in vornehmer
„Pensions-Villa“ zwei große sonnig,
unmöblierte Zimmer
mit Balkon nach Süden, in der Nähe
des Marktes. Offerten an J. B.
S. B., Rainzer Straße 10, Part.,
Möbels.

Fremdenheime

Thollstraße 8, B., nahe Bahnhof und
Wilhelmstr., fein möbl. Rim., Küche
15 Mk. ev. mit 2 Betten, u. Pens.
Kein möbl. Zimmer mit 1 oder 2
Betten u. voller Pension an ver-
mieteten Friedländerstraße 57, 1.

Drucke Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Nachtgejuch

Ein Garten zu pachten
geſucht Beſſerſtr. 15, 2. Ober.

Unterricht

Publ. Einzelunterricht in Buchführ.,
Schreibm., Stenogr., engl. u. franz.
Spr., etc. Hieser, Schmalz. Str. 68.

Gründl. Stenographie-Unterricht
(Stolze-Schöns) erſucht privat. Adreſſe
im Tagbl. Verlag.

Verloren - Gefunden

Schw. Handtaſche liegen geſaſſen
auf Baſt Galtſchelle Perlebergſtr. 14.
Donnerſtag. Gegen Belohn. abzug.
aus dem Rundbüro.

Ein hellbrauner Swaſterlied
am Oſtermontag am Mondell (Vieh-
richer Allee) verloren. Gegen gute
Belohn. abzug. Beichſtr. 24, 1.

Beri. ſchwarzeg Droſſenverbed.
Abzug. geg. Belohn. Kellerſtr. 14.

Geſchäftl. Empfehlungen

Repar. an Fahrrädern, Nähmaſch.,
Grammoph. u. ſ. w. ſachgemäß u. bill.
ausgef. Erſteuteile ſelbſt aus Lager.
Klauf, Beichſtr. 15. Tel. 4806.

Fran übernimmt Nachtwache.
Porriſtr. 40, 2 St.

Fische all. Art w. a. Waſchen
u. Vögeln angen. ohne Preisauſſchlag
Kiebricher Str. 12, 10. Bari.

Die Dame,
welche am Samstag 5 1/2 Uhr. in dem
Geschäft Ede Jahn. u. Wörthstraße
beim Eintauf den Damen-Kegeln
schon mitnahm, wird gebeten, den
selben wieder zurückzubringen, da sie
erkennt und zur Anzeige gebracht
wird.

3000 Mark auf kurze Zeit
gegen voll. Sicherheit und hohe
Zinsen zu leihen gesucht. Offerten
u. N. 128 an den Tagbl.-Verlag.

2500 Mark
für Kaution gesucht, auch in Wert
Doppelte Sicherheit. Offerten unter
N. 731 an den Tagbl.-Verlag.

Kredit,
ungenierten, auf 3-6 Monate gibt
ausd. Manufaktur-Gesch. an solchene
Familien. Exklusivität selbstig. vor-
zuglich Wäbche. Off. u. N. 1758 an
den Tagbl.-Verlag. F 51

Einem leidenden
Herrn
wird Gelegenheit gegeben, die
seine Diät-Küche
(Dyspepsia) mit einem hohen Offizier
zu teilen. Reise disposition für den
Sommer kann vereinbart werden.
Offerten unter N. 732 an den
Tagbl.-Verlag.

Wutzgeschäft
in Rhein. Großstadt sucht zur Er-
weiterung

Teilhabein.
Brandenfunde bevorzugt. Off. u.
N. 732 an den Tagbl.-Verlag.

Klavierbegleitung
zu Gesang gesucht. Off. in. Breisung
u. N. 129 Tagbl.-Anst. Frömerstr.
Tüsch. besseres zuverl. Mädchen
od. alleinsteh. junge Frau erhält geg.
Hausarbeit Kost u. 1-2 sch. Sim.
Zu erfragen Oranienstraße 15, 2.

Damen finden liebevolle Aufn.
bei Frau Ott, Haatl.
geogr. Gebamme, Mainz, Rheinstr. 40.

Vornehme Ehevermittlung
Frau Eilriede Meyer, Kirch. 19, 2 L.

Postlagernd 900 A.
Hauptpost gibt es wahr, des Krieges
nicht. Bitte schreiben Sie mir.

Jos. Hofmann,
Oststr. a. Main, Wingeröderweg.

Wiesbadener Kochbrunnen Pastillen Husten

Unter Aufsicht der Stadt Wiesbaden. Begehrte Liebesgabe. In Apotheken od. Droger. à 85 Pf. — Direkt Brunnen-Kontor, Spiegelg. 7.

Das Ev. Pädagogium Godesberg a. Rhein

(Gymnasium, Realgymnasium u. Realschule mit Einj.-Berechtigung) ist mit seiner Zweiganstalt in Herchen (Sieg) infolge günst. Bedingungen. Stamm alter Lehrkräfte usw., imstande, die Anstalt auch während der Kriegszeit ohne Einschränkungen weiterzuführen. Es bietet seinen Schülern gediegenen Unterricht, Förderung ihres geistigen und leiblichen Wohles durch eine familienhafte Erziehung in Gruppen von je 10—18 Knaben in den 15 Alumnaten der Anstalt. Jugendsanatorium in Verbindung mit Dr. med. Sexauer, ärztlich-pädagogischem Institut. F51
Drucksachen durch den Direktor Prof. O. Kühne in Godesberg am Rhein.

Das Darmstädter Pädagogium (M. Elias)

ist die erfolgreichste süddeutsche Vorbereitungsanstalt für die Einjährigen-, Primaner-, Fähnrichs- u. Abiturientenprüfung (auch für Damen).

(Seit Kriegsausbruch bestanden 56 Schüler.)

F 99

Kriegsgetraute! — Verlobte!

Sichern Sie sich Ihre Wohnungseinrichtung, bevor die vorhandene Ware ausverkauft, vergriffen, oder die unausschließliche Preissteigerung eingetreten ist. Verlangen Sie sofort und franko Preisliste und Abbildungen von Wohnungseinrichtungen. Postkarte genügt. **Darmstädter Möbel-Fabrik Georg Schwab, Hoflieferant, Darmstadt.** F51
Bereits üb. 10 000 Einrichtungen n. allen Teilen Deutschlands geliefert.

Kontinuierter Kaufm. sucht sich mit größerem Kapital an einem gut rentablen Fabrik- oder Groß-Geschäft tätig zu beteiligen. Off. unter K. 5202 an D. Frenz, Ann.-Exp., Mainz. F 12



Luft-kurort Tannenburg Hotel-Restaurant

420 Mtr. ab M. Telefon Nr. 8 Amt Wehen. Bestellungen von Kaffeebrännchen u. Mittagessen werden Hotel Rheinstein (vorm. Mehler) Mühlgrasse 7 entgegen-genommen. **W. Frohn.**

Amtl. Anzeigen

Am 8. Mai 1916, vorm. 10^{1/2} Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, ein Ackergrundstück „Leidenheden“, 6. Gewann, der Gemarkung Bierstadt, 1 ar 81 qm groß, zwangsweise versteigert. Wert nach ortsgewöhnlicher Auskunft: 400 Mark. Eigentümer: Christian Schneider, Christian's Sohn in Bierstadt. F 280

Bierstadt, den 25. April 1916. **Königliches Amtsgericht, Abteilung 9.**

Standesamt Wiesbaden. (Nachst. Zimmer Nr. 20; geöffnet an Wochenenden von 8 bis 12 Uhr. für Hochzeiten nur Diensttage, Sonn- und Feiertage.)

Sterbefälle.
April 21.: Hotelbesitzer Julius Schenck, 45 J. — Karoline Löw, geb. Engelhard, 63 J. — Auguste Beder, 5 J. — Schülerin Gertrud Bruch, 7 J. — 22.: Kaufmann Alfred Neudt, 49 J. — Maria Groß, 3 J. — Kranfenschneider a. D. Gertrud Bohl, 42 J. — Postverwalter a. D. Ernst Sögel, 71 J. — Tagelöhner Georg Schramm, 65 J. — Küfermeister Philipp Rott, 59 J. — Lager-Oberinsp. a. D. Friedr. Straube, 66 J. — Fuhrmann Karl Gering, 79 J. — Händler Wilhelm Seitzger, 41 J. — 23.: Philippine Scholl, geb. Rott, 71 J. — Rentner Freiherr Hubert von Schen, 58 J. — Maria Straub, geb. Straub, 62 J. — Franziska Rott, geb. Rott, 44 J. — 24.: Schlosser Heinrich Busch, 58 J. — Gumnachist Ernst Schäfer, 14 J. — 25.: Marie Mittelschmidt, geb. Widling, 65 J. — Scheimer Sommerleutnant Jakob Dannenberg, 68 J. — Privater Wilhelm Reil, 84 J.

Nichtamtliche Anzeigen

Neroberg

Bei günstiger Witterung jeden Sonntag und Mittwoch von 4 Uhr an: F 367

Militär-Konzert.

Täglich frisch gestochenen **Spargel**

zum billigsten Tagespreis. **Köbe, Geflügelhandlung** 34 Grabenstraße 34. Telefon 3236.



Der TAGBLATT-FAHRPLAN Sommer-Ausgabe 1916

(Taschenformat) ist an den Tagblatt-Schaltern im „Tagblatt-Haus“ und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 19 zu haben. Preis 15 Pfg.



Bruchleidende Eine Erlösung für jed. mit einer ges. gesch. **Sprenzbund** Konkurrenzlos dastehend. Ohne Feder, ohne Gummiband, ohne Schenkelriemen. Verlangen Sie gratis Prospekt. Das Erlindert Gbbs. Sprenz, Unterbachstr. 290 (Wienberg.) F 11

Barfettböden

werden tadellos in Stand gesetzt. J. Hölzer, Römerberg 34.

Schuhe, Stiefel

werden in einem Tag gut und billigst begehrt.

Schuhe werden gratis abgeholt und zugestellt.

Gutes Geruleder.

Herren-Sohlen . . . 4.00 M.
Damen-Sohlen . . . 3.10 „
Herren-Abfälle . . . 1.20 „
Damen-Abfälle . . . 90 Pf. bis 1 „
Genähte Sohlen 30 Pf. teurer.

Anaben-, Mädchen-, Kinder-Sohlen billigst.

Sollte Garantie für nur solide und beste Arbeit, sowie prima Leder.

Zein-Schuherei Hans Sachs Mühlberg 13. Telefon 5963.

Gummisohlen à 2 M., Abfälle v. 30 Pf. an, noch zu h. Fahrradgesch. Klauß, Bleichstraße 15. Tel. 4800.



Für die Reise

Sport-Anzüge in Loden u. gemusterten Stoffen . . . 30.— bis 60.—
Loden-Mäntel in neuen Farben . . . 25.— bis 40.—
Sport-Strümpfe und Stutzen, die neuesten Muster . . . 3.— bis 6.—
Sport-Hemden in Oxford, Leinen, Batist usw. . . 4.25 bis 7.50
Sport-Hüte für Damen und Herren . . . 3.— bis 9.—
Rucksäcke, Kochgeschirr, Stöcke etc. 489
in größter Auswahl.

Heinrich Schaefer, Webergasse 11.

Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

Theater · Konzerte

Königliche Schauspiele

Samstag, den 29. April. 119. Vorstellung. 45. Vorstellung. Abonnement C. Neu einstudiert: **Macbeth.**

Trauerspiel in 5 Akten von W. Shakespeare.

Personen:

Duncan, König von Schottland . . . Herr Jollin
Malcolm . . . Herr Albert
Donalbain . . . Herr Fester
Macbeth, Anführer des . . . Herr Everth
Banquo, Königl. Heeres . . . Herr Ehren
Macduff . . . Herr Steinbeck
Lenox . . . Herr Schenck
Rosse . . . Herr Schwab
Angus . . . Herr Wenzel
Fleance, Banquos Sohn . . . Herr Schenck
Edward, Graf von Northumberland, Führer der englischen Truppen . . . Herr Robins
Der junge Edward, sein Sohn . . . Herr Bresser
Septon, ein Offizier in Macbeths Gefolge . . . Herr Spieß
Macduffs kleiner Sohn . . . Herr Buschardt
Ein Arzt . . . Herr Rober
Ein Soldat . . . Herr Rebus
Ein Pförtner . . . Herr Herrmann
Lady Macbeth . . . Frau Baythammer
Lady Macduff . . . Frä. Gaudy
Eine Kammerfrau der Lady Macbeth . . . Frä. Wöhlgemuth
Fleate . . . Frä. Schickelheim
Erste . . . Herr Lehmann
Zweite . . . Herr Andriano
Dritte . . . Herr Rehlopf
Nach dem 2. Akt (7. Bild) 12 Min. Pause, nach jedem der anderen Akte eine solche von 5 bis 8 Minuten.
Anfang 7 Uhr. Ende etwa 10^{1/2} Uhr.

Residenz-Theater.

Samstag den 29. April. Jugend- und Fänsigertarten gütig.

Der Bursche des Herrn Oberst.

Außenspiel in 3 Aufzügen von Forbes-Rilo und Harry Pohlmann. von Berg, Oberst und Kommandeur des Inf.-Reg. „Prinz Ferdinand“ . . . Heinrich Kamm
Gertrud, seine Gattin . . . Theodora Post
Ellinor, beider Tochter . . . Käthe Hausa
Geheimer Rat von Krause
Ministerial-Direktor . . . Hans Frieser
Ranni, seine Tochter . . . Elsa Eder
Lante Brigitte, verw. Frau Major von Stetten . . . Marg. Lüder-Freiwald
Frei Lambert, Husaren-Leutnant . . . Gustav Schend
Carl Wilhelm Krause III., Musikant . . . Rudolf Bartat
Sergeant Himmel . . . Alar Bugge
Helbig, Vorsteher des benachbarten Postamtes in Lübnitz . . . Albert Hölz
Liebeth, Zimmermädchen beim Oberst . . . Luise Delosca
Nach dem 1. u. 2. Akte größere Pausen
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9^{1/2} Uhr.

Kaffee Orient

Unter den Eichen.

Ausser den Nachmittags-Konzerten finden die Abendkonzerte wieder regelmässig statt.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 29. April. Vormittags 11 Uhr: Konzert des Stadt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester. Leitung: Städt. Kapellm. Jrmr. Programme in der gestrigen Abend-A.

Thalia-Theater

Kirchgasse 72. Teleph. 6137- Erstes und größtes Lichtspielhaus.

Vom 29. April bis 2. Mai: **Erstaufführung** des sensationellen **Detektiv-Schauspiels**

Der rote Faden

Erlebnisse eines Detektivs in einem Vorspiel und 4 Akten. Detektiv Barker-Swift: Rudolf Klein-Rohden. Thea Holm: Lotte Neumann.

Spannend bis zur letzten Szene!! Neue sensationelle Tricks! Glänzende Photographie!

Diana's jüngstes Abenteuer

Lustspiel in 2 Akten.

Autopartie am Grossglockner in Tirol. (Naturaufnahme.)

Der kleine und der grosse Lump.

Mit Ernst Matray, (Deutsches Theater, Berlin).

Neueste Kriegsbilder!

Vergnügungs-Palast

Zehheimer Straße 19 :: Fernruf 810.

Nur noch bis Sonntag, den 30. April, das hervorragende Oster-Programm!

12 Nummern 12 u. a.

Karl Scherber,

Deutschlands bester Universalverkäufer.

Anfang wochentags punkt 8^{1/2} Uhr. Sonntags 2 Vorstell.: 3^{1/2} u. 8^{1/2} Uhr.

Ab Montag, den 1. Mai: Neuer großartiger Spielplan und Gastspiel von

Wilton

Das menschliche Aquarium.

— Die größte Sensation! — Die Direktion.

Kinephon-Theater

Taunusstrasse 1. (Berliner Hof.)

Vornehme Lichtspiele.

Nur Erst-Aufführungen!

3 lustige Tage.

Das Pantherkätzchen.

Reizendes Lustspiel in 3 Akten mit

Wanda Treumann Viggo Larsen.

Walter Steinbeck vom Lessingtheater, Berlin und

Senta Söneland in dem fidele Schwanke

Die oder Keine.

Lustiges Belpogramm, sowie

Das Neueste von allen Kriegs-Fronten.

Monopol-Lichtspiele

Wilhelmstr. 8.

Erstes u. führendes

Kino Wiesbadens!!

Pracht · Spielplan

von Samstag bis Dienstag einschl.

Gotthold Wunderlichs Traumfahrt.

Lustiges Spiel, verfaßt und inszeniert v. Georg Jakoby.

Erstaufführung des packenden Kriminal-Romans (3 Teile)

Der Hund von Baskerville.

Soeben erschienener 4. Teil

mit Friedrich Kühne und **Alwin Neuss** (Holmes).

Erst-Aufführung des neuen Schwanke (2 Akte) mit

Guido Tielscher

(Metropol-Theater, Berlin).

Guido in Nöten.

Der tollste Schwanke mit köstlichen Verwicklungen!